

Thorsten Frei in Tuningen

Flüchtlinge, Nahversorgung, Energiewende – hier drückt der Schuh

Von Thorsten Terkowsky – Schwarzwälder Bote



Der CDU-Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei zu Besuch in Tuningen, er nimmt sich Zeit für kommunalpolitische Probleme. Foto: Terkowsky

Der Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei war zu Besuch in Tuningen. Gemeinsam mit dem Gemeinderat wurden Themen wie Nahversorgung, Bevölkerungsentwicklung oder Migrationspolitik besprochen.

Tuningen - Der Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei nahm sich am Donnerstag die Zeit, mit den Mitgliedern des Gemeinderates drängende Themen der Tuninger Kommunalpolitik zu besprechen und offene Fragen zu beantworten.

Bürgermeister Ralf Pahlow betonte bereits in seiner Begrüßung, dass die regelmäßigen Besuche Freis keine Selbstverständlichkeit seien: „Andere machen das leider nicht.“ Im Gespräch ging es um positive Tuninger Entwicklungen, wie das erfolgreiche Konzept des Lebenshaus Ochsen – in welchem das Treffen auch stattfand – oder die gute ärztliche Versorgung. Aber auch prekäre Themen wurden besprochen, zum Beispiel wie Migrationspolitik auf kommunaler Ebene in einem angespannten Umfeld funktionieren soll.

Nahversorgung

Die Nahversorgung beschreibt Pahlow als eines der „ganz aktuellen Probleme“. Zwar sei man beim Thema ärztliche Versorgung gut aufgestellt, aber auch die neue Hausarztpraxis habe wohl bereits

einen Aufnahmestopp für neue Patienten. Aber durch die Schließung des Nahkaufs in der Ortsmitte sei eine Versorgungslücke entstanden. Man habe wohl bereits einen Nachfolger gefunden, doch vor Juli sei laut Pahlow nicht mit einer Neueröffnung zu rechnen. Ähnlich verhalte es sich mit frischen Backwaren. Diese seien zwar verfügbar, gleichzeitig habe man aber auch ein leerstehendes Bäckereigeschäft.

Ein großes Sorgenkind sei zudem die Gastronomie. Mit dem Gasthaus Kreuz stehe seit der Aufgabe des Pächters „jetzt unser größtes Gasthaus wieder leer“. Frei zeigt sich begeistert über das Lebenshaus Ochsen und die angeschlossene ärztliche Versorgung: „Es ist immer schön, wenn sich Kommunalpolitik so materialisiert.“ Aber er ist sich auch sicher, dass die Aufrechterhaltung der Nahversorgung auch in Zukunft eine Herausforderung bleiben wird.

Einwohner

Ein weiteres Thema war die Bevölkerungsentwicklung. Frei bezeichnete sie als „überdurchschnittlich positiv“. Man habe die Attraktivität des Standortes Tuningen optimal genutzt und das spiegele sich jetzt in den Ergebnissen wieder, konstatiert er, nachdem Pahlow den Bevölkerungszuwachs auf insgesamt 3280 Einwohner präsentiert. Jetzt sei das Hauptaugenmerk darauf gerichtet schnellstmöglich mit der benötigten Infrastruktur nachziehen. Wie wichtig das ist bestätigt auch Frei. Denn bereits zum heutigen Zeitpunkt sei, insbesondere durch die Flüchtlingswellen aus den Jahren 2015/16 und infolge des russischen Angriffs auf die Ukraine, die Lage in ganz Deutschland „zu einem Stresstest für die Infrastruktur geworden, die nicht auf 84 Millionen ausgelegt ist“.

Migrationspolitik

Pahlow erzählt, dass man aktuell circa 130 Flüchtlinge in Tuningen aufgenommen hat. Jedoch seien mittlerweile die Möglichkeiten ausgeschöpft und auch der Rückhalt aus der Bevölkerung schwinde zunehmend. Diesbezüglich zeigte Frei Verständnis und findet deutliche Worte: „Ein Asylbescheid ist nichts mehr wert.“ Wer es einmal nach Deutschland geschafft habe, der dürfe bleiben. Dieses Verhalten unterhöhle den Rechtsstaat und mache es den Kommunen sehr schwer ordentliche Asylpolitik zu betreiben. Seiner Meinung nach werde man „nicht umhin kommen restriktiver zu werden“. Zwar sei Migration wichtig, doch „wenn Parallelgesellschaften entstehen ist Migration nichts Positives, sondern das Gegenteil davon“.

Energiewende

Es werde wohl auf die Wärmepumpe hinauslaufen so Frei, jedoch werde mit dem aktuellen Vorgehen gerade bei Besitzern älterer Immobilien unnötig Ängste geschürt. Weiter glaubt er, dass die Zukunft in Wärmenetzen und Fernwärme liegt. Pahlow gibt allerdings zu bedenken, dass das „noch mal eine ganz andere Hausnummer als Glasfaser ist“ und für Kommunen eine gewaltige Herausforderung wird.